

Ein Film von György Pálfi

HUKKLE DAS DORFF



Ein Bilderrätsel

Vordergründig die Symphonie einer sommerlichen Dorfgemeinschaft. Doch hinter den schönen Bildern liegt eine Serie seltsamer Todesfälle.

Ein Geheimnis

Ein spielerischer Film, der stilistisch fiktive, szenische und Dokumentarfilm-Elemente einsetzt.

Ein Spiel mit den stummen Dorfbewohnern, bei dem anstelle von Worten und Sätzen die Geräusche des Dorfes eine Geräusche-Symphonie zum Rhythmus von Onkel Csekliks Schluckauf werden. Im Film sind die einzelnen, scheinbar unzusammenhängenden Szenen durch ein Geheimnis verbunden – dieses Element macht die Bedeutung einzelner Geschichten aus. Das Geheimnis ist die Geschichte selbst.

Hukkle – Das Dorf

Originaltitel: Hukkle

Ein Film von György Pálfi

Ungarn 2002, 75 Min., 35mm, 1:1,85,

keine Dialoge – ungarische Lieder,

Dolby SR

Eine Mokép Rt Produktion
mit Unterstützung der Nationalen
Radio und TV Kommission,
Motion Picture Public Foundation
von Ungarn, MTM-SBS Fernsehen,
Ungarische Akademie Theater und Filmkunst



“Eine überaus
originelle Geschichte”
Blickpunkt:Film

*Macht dein Mann dir Schererei'n
Schneid ihm Belladonna ins Essen rein
Würz mit Pfeffer, scharf darf's sein
Abends wird er hinüber sein
Doch liebst du deinen Mann wirklich
Mach ihn mit guter Küche glücklich
Ins fernste Tal will ich entflieh'n
Ins fernste Tal will ich entflieh'n
Wo selbst die Vögel nie hinzieh'n
Wo selbst die Vögel nie hinzieh'n
Einsam wie der Storch bin ich
Einsam wie der Storch bin ich
Hab niemanden, der tröstet mich
Hab niemanden, der tröstet mich
Die Tage schwer, das Leben voll Sorgen
Die Tage schwer, das Leben voll Sorgen
Der Stern der Trauer trübt das Morgen
Der Stern der Trauer trübt das Morgen*

(Übersetzung des ungarischen Folklorelieds
aus der letzten Szene des Films)



“Von ganz
eigenem Zauber”
Filmdienst

Synopsis

Ein alter Mann sitzt auf einer Bank in der Sonne – er hat Schluckauf. Eine freundliche alte Frau pflückt Maiglöckchen, Frauen nähen in der Textilfabrik und die Männer kegeln, der Bienenzüchter schlägt den Honig, die Erntemaschine erntet das Getreide, das in der Mühle gemahlen und in Großmutter's Küche zur Hühnerfüllung verarbeitet wird – und währenddessen untersucht ein Polizist einen Mord ...



“Ein unangefochtener Meister
des Bildwitzes ...
eine atemberaubende und
absolut ungöttliche Geschichte”
Tagesspiegel

Ein Film über das Landleben und die Natur,
der sich als Krimi entpuppt.

György Pálfi zum Konzept des Films

Ich wollte einen auf Fiktion basierenden dokumentarischen Spielfilm drehen, an original Schauplätzen und mit Darstellern aus Ozora, aber die Geschichte ist Fiktion vom Anfang bis zum Schluss. Der Film ist im wesentlichen ein Spiel, bei dem hinter den idyllischen Drehorten und den Bildern die eigentliche Geschichte liegt, wie bei den beliebten Bilderrätseln zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Diese musste man auch oft auf den Kopf stellen, um das zu sehen, wonach man suchte.

Daher ist für mich sehr wichtig, wie die Haupthandlung erzählt wird, insbesondere wie das Geheimnis all der scheinbar unzusammenhängenden und unabhängigen Szenen langsam sichtbar wird, wie all die Bilder alltäglicher Ereignisse kohärente Elemente einer Serie von Morden werden.

Ich denke, dass das wichtigste strukturierende und organisierende Element des Films der Rhythmus ist, die verschiedenen Geräusche und Stimmen, die anstelle von Worten und Sätzen in konkreten Situationen benutzt werden und die eine seltsame Mischung bilden, eine Art “Symphonie von Geräuschen”.

Aus den kleinen Geräuschen entstehen Mikrogeschichten, die, verglichen mit den gesprochenen Worten auf die einzig reale Geschichte deuten, die menschliche Tragödie versteckt hinter der harmlosen Fassade.



Balázs Lovas im Interview mit György Pálfi

Hukkle ist Dein erster Spielfilm, fotografiert von Gergely Pohárnok, der bereits einen Preis für seine Kameraarbeit im Jahr 2001 erhielt. Er ist außerdem Dein Abschlussfilm. Der Titel hört sich etwas seltsam an ...

Hukkle bedeutet *Hicks*, es ist der lautmalersche Versuch eines Schluckaufs. Es gibt keine Dialoge in dem Film, zumindest nicht vor der Kamera. Es ist im wesentlichen ein stiller, ein stummer Film. Aber Geräusche und Töne spielen eine wichtige Rolle. Wir haben eine Tonlandschaft konzipiert – ich habe sogar Geräusche für das wachsende Gras komponiert, was normalerweise absurd ist, aber wenn man 10-minütige Nahaufnahmen von aus der Erde wachsenden Blättern hat, braucht man eine Art Knacken und Knarzen.

Gibt es so etwas wie einen plot oder eine Geschichte?

Sicher doch, aber dieser Film ist hauptsächlich ein Spiel mit der Filmterminologie. Ich bin absolut für eine Geschichte im Film, auch wenn ich wahrscheinlich mein Leben lang Filme produzieren werde, die dem widersprechen werden. Gemäß dem Konzept, haben wir die beschreibenden, idyllischen Elemente verbunden und in die rhythmischen Sequenzen hineingeschnitten. Ein alter Mann hickt ohne Unterbrechung und gibt damit so eine Art Erzählung des Films ab. Sein Schluckauf gibt all den anderen Geräuschen einen Rhythmus, und alle gemeinsam ergeben sie so etwas wie eine Geräusch-Symphonie. Am Ende ergibt die Abfolge von idyllischen Szenen einen ziemlich ernsthaften Konflikt, ein Geheimnis, eine Tragödie.

Diese Filmsymphonie stößt einen geradezu an, nach Parallelen in der Filmgeschichte zu suchen. Und als erstes denkt man da an Baraka von Ron Fricke.

Ich habe auch an *Baraka* gedacht – dieser Film hat mich ermuntert und auch darin bestätigt, dass ein Film, der auf Bildern beruht, ein Film ohne Dialoge, produziert und verliehen werden kann und auch vom Publikum gemocht wird. Aber auch *Berlin – Symphonie einer Großstadt* von Walter Ruttmann hat mich beeinflusst.

Wir haben heutzutage vergessen, dass es sich beim Film um bewegte Bilder handelt, die die Geschichte durch die Einstellungen erzählen. Wenn ich mich bislang gegen irgendwas gewandt habe, dann gegen die Konzentration auf den Text. Heutzutage sind Filme einfach nur blablabla, und das Niveau der Zuschauer wird ziemlich niedrig angesetzt. Ich möchte ein Publikum als Partner. Nicht eins, das sich passiv etwas anguckt, sondern aktiv mitarbeitet.



Der Regisseur György Pálfi

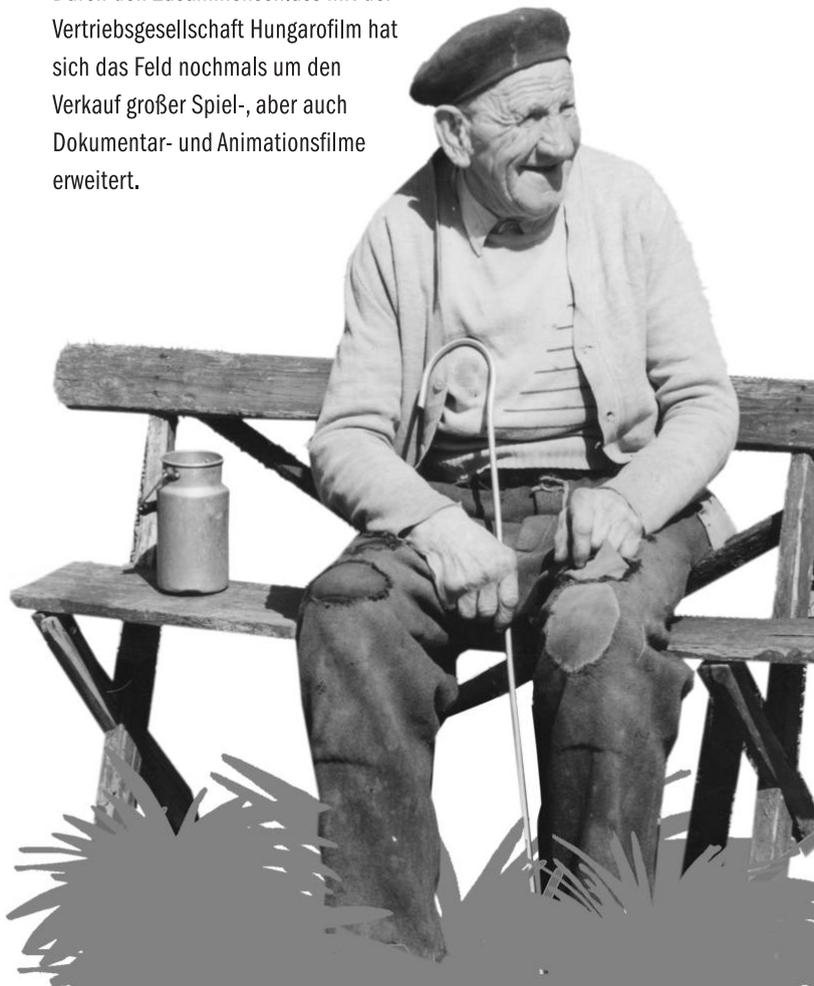
Der 1974 geborene György Pálfi experimentierte erstmals 1987 mit Super-8 und gewann 1995, noch vor seinem Filmstudium bei Sandor Simo an der Theater- und Film-Akademie von Budapest (1995–2002), mit seinem Film *Break & Csekk II.* den **Sonderpreis Bester Film** beim Independent Film and Video Festival. 1997 folgte ein weiterer Kurzfilm auf Beta, *The Fish*, danach 1999 *Knock-knock*. Seine erste Erfahrung mit 35mm machte er 1999 mit dem Kurzfilm *Round and Round*, im Jahr 2000 der Musikclip *Hello Baby*. **Hukkle** ist sein erster Spielfilm.

Die Produktionsfirma Mokép Co.

Mokép wurde 1994 als Nachfolgerin der staatlichen Filmproduktion mit dem Ziel des Kino-, Video- und TV-Verleihs gegründet. Im Verleih waren beispielsweise *Süßes Gift* (Merci pour le chocolat) von Claude Chabrol oder auch *Amélie* von Jean-Pierre Jeunet.

Darüber hinaus produziert Mokép aber auch in dem größten ungarischen Studio Új Dialóg Stúdió internationale Produktionen. Die bislang größte ungarisch-polnisch-deutsche Co-Produktion ist der letzte Teil von Márta Mészáros autobiografischer Tagebuch-Serie. Ein weiterer Schwerpunkt sind nationale Produktionen junger ungarischer Regisseure, zu denen u.a. auch György Pálfi's *Hukkle* gehört.

Durch den Zusammenschluss mit der Vertriebsgesellschaft Hungarofilm hat sich das Feld nochmals um den Verkauf großer Spiel-, aber auch Dokumentar- und Animationsfilme erweitert.



Preise

Bestes Filmdebüt, Gene Moskowitz Preis

33. Ungarische Filmwoche, Budapest 2002

Sonderpreis der Jury

San Sebastian Internationales Film Festival
2002

Sonderpreis und lobende Erwähnung

FIPRESCI

Publikumspreis

FilmFestivalCottbus 2002

Jurypreis

Kiew Internationales Film Festival
"Molodist" 2002

Milagro Preis Bester Spielfilm

Santa Fé Film Festival 2002

Fassbinder Preis

European Film Academy 2003

Offizieller Beitrag Ungarns zu Verleihung des
Academy Awards Oscar 2003

Stab

Buch und Regie: György Pálfi
Kamera Gergely Pohárnok
Drehbuch Consultant Zsófia Ruttkay
Musik Balázs Barna, Samu Gryllus
Schnitt Gábor Marinkás
Ton Tamás Zányi
Production Manager Zoltán Galambos
Produktion Csaba Bereczki, András Böhm
Produktion MOKÉP Co.

Besetzung

Onkel Cseklik Ferenc Bandi
Hebamme Józsefné Rácz
Polizist József Farkas
Bienenzüchter Ferenc Nagy
Bienenzüchterfrau Ferencné Virág
Böske. Jánosné Nagy
Großmutter. Mihályné Király
Großvater. Mihály Király
Stadtfräulein Ági Margitai
Stadtmutter Eszter Ónodi
Stadt Vater Attila Kaszás
Stadtmädchen Szimonetta Koncz
Stadtjunge Gábor Nagy
Postbote Jánosné Györi
Schäferin Edit Nagy
Wassertragender Junge János F. Kovács
Dessen Mutter Mihályné F. Kovács
Besitzer des Schweins István Baráth
Rapsic István Kovács
Rapsics Frau Istvánné Kovács
Braut Ildikó Kovács
Bräutigam Csaba Virág
Hausfrau Gyuláné Fülöp

Im

Arsenal Filmverleih

Postfach 21 05 63
70208 Tübingen
Tel.: 0 70 71 - 92 96 0
Fax: 0 70 71 - 92 96 11
info@arsenalfilm.de
www.arsenalfilm.de

Pressebetreuung

Arne Höhne
presse + öffentlichkeit.berlin
Boxhagener Str. 18
10245 Berlin
Tel.: 0 30 - 29 36 16 16
Fax: 0 30 - 29 36 16 20
info@hoehnepresse.de

Verleih Österreich

Polyfilm Verleih

Margarethenstraße 78
1050 Wien
Tel.: 01 - 58 13 900 20
Fax: 01 - 58 13 900 39
polyfilm@polyfilm.at
http://verleih.polyfilm.at